

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 19 (2006)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Siebensachen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Hocker als Linie

Designer signieren ihre Werke nicht. Wenn sie es tun, heissen sie Colani. Die meisten mögen die Signatur nicht, weil sie Autorschaft behauptet, Design in den Bereich des Ingeniösen schiebt. Noch schlimmer: Signierte Produkte wirken wie Parfüms, die von Tennistars (entwickelt) wurden – was das Vertrauen in die Qualität des Produkts nicht unbedingt vergrössert. Signaturen im Design stehen also entweder im Verruf, unlauter den Verkauf zu fördern. Oder ein übersteigertes Selbst- und Sendungsbewusstsein auszudrücken. Trotzdem: Frei vom Wunsch, Autorschaft zu behaupten und nachzuweisen, sind selbst Industrial Designer nicht. Weil so Differenz und damit Konkurrenzvorteile erwirtschaftet werden können.

Aber dafür gibt es ein subtileres Mittel. Statt die Entwürfe signieren zu lassen, verschiebt sich die Signatur in den Stil – beides verweist übrigens auf verwandte Wurzeln, denn Stil leitet sich von «stilus» ab, vom Griffel, mit dem die Römer in ihre Wachstäfelchen schrieben. Grobschlächtig oder ziseliert, regelmässig oder expressiv. Doch im Design ist es nicht nur mit der Signatur, sondern auch mit dem Stil so eine Sache. Geliebt wird er nicht. Ein beliebtes Spiel für Praktikantinnen und Praktikanten geht so: Der Chef bittet sie, am Computer einen Gegenstand zu zeichnen, und zwar à la Konstantin (Grcic), Philippe (Starck) oder Jasper (Morrison). Auf die Frage, ob denn auch der hauseigene Stil im Zeichenprogramm als Filter vorhanden sei und getestet werde, verwahren sich die meisten: «Einen erkennbaren Stil gibt es bei unseren Entwürfen nicht.» Und trotzdem wollen alle wiedererkannt werden.

Die beiden Innenarchitekten Jérôme Gessaga und Christof Hindermann gehen mit solchen Fragen entspannter um. Zumindest in einem ihrer Produkte haben sich die beiden Inhaber des Büros Designrichtung selbst verewigt. Im Beistelltisch «re\_flet», der bei Bedarf auch als Hocker genutzt wird, haben sie im Sockel eine persönliche Linie hinterlassen. Allerdings muss man genau hinschauen – wie bei einem Kippbild. Einmal gesehen geht einem die Linie allerdings nicht mehr aus dem Kopf.

Ursprünglich entwickelt für den Showroom des Büromöbelherstellers Denz in Gümligen, musste sich der Beistelltisch-Hocker in einem Arvenstübchen behaupten. Seine dunkle Farbe hebt sich vor dem hellen Holz ab und nimmt die dunkle Farbe der Astlöcher auf. Auch formal passt das kleine Möbel in das – nur auf den ersten Blick – rustikale Setting. Rustikal sind aber weder das Herstellungsverfahren – die vier Teile des Hockers sind mit Wasserstrahl geschnitten, die Kanten leicht gebrochen – noch das Material des bakelisierten Sperrholzes, dessen Oberfläche gebeizt und matt geölt wird. Und auf einen weiteren Blick wird klar, dass auch die gedrechselte Form des Sockels eine optische Täuschung ist: Der kreuzartig verstrebt Sockel dekonstruiert das gemütlich Gedrechselte. Als ob man die beiden Designer lachen hört. ME

### Beistelltisch-Hocker «re\_flet»

- > Design: Designrichtung (Jérôme Gessaga, Christof Hindermann), Zürich, [www.designrichtung.ch](http://www.designrichtung.ch)
- > Hersteller und Bezug: Ph. Oswald, Oberglatt, [www.ph-oswald.ch](http://www.ph-oswald.ch)
- > Material: Sperrholz braun bakelisiert; Kanten gebeizt und mit Mattöl behandelt; Höhe: 36 cm; Durchmesser: 35 cm
- > Preis: CHF 395.–



**1 Die beiden Designer haben im Sockel des Beistelltisch-Hockers eine persönliche Linie hinterlassen. Man muss genau hinschauen – wie bei einem Kippbild.**

**2 Das Möbel, das ans «Arvenstübli» erinnert, ist alles andere als rustikal: Die vier Teile aus bakelisiertem Sperrholz sind mit Wasserstrahl geschnitten worden.**

## Die Birne leuchtet

Diese Leuchte ist voller Zitate: Das Rot des Kabels ist das typische Wohnbedarf Rot. Die Form des Glaszylinders ist dem Logo entlehnt, das Max Bill für den Möbelladen Wohnbedarf entwickelt hatte. Die Fassung der Glühbirne ist aus Keramik, die Zugentlastung vernickelt, als stammte das Modell aus den Dreissigerjahren. Tut es natürlich nicht. Doch Wohnbedarf feierte seinen 75. Geburtstag und liess von der Neuen Werkstatt diese Jubiläumsleuchte entwickeln. Klar war, die Serie sollte auf hundert Exemplare limitiert bleiben und pro Stück nicht mehr als 500 Franken kosten. Gewünscht war eine Leuchte ohne präzisere funktionale Bestimmung. Das Budget erlaubte keine Ausgaben für die Werkzeugkosten. Christoph Dietlicher und Andreas Giupponi zeichnen, schliesslich blieb als Werkstoff Glas übrig. Josef Städler, der Hersteller für Laborglas aus Herisau, macht die Hüllen. Er arbeitet ohne Formen, nimmt eine Röhre und zieht und drückt sie so lange, bis sie der Vorlage entspricht. Jedes Stück ist ein Unikat, die Toleranzen sind gross. Vier Stück pro Tag verlassen die Werkstatt. Dann werden Logo und Seriennummer aufgebracht, das Glas geputzt. Ein eigens entwickelter Halter, der aussieht wie eine kleine Blume, hält die Glühbirne im Glas. ME

Wohnbedarf Jubiläumsleuchte

- > Design: Neue Werkstatt (Christoph Dietlicher und Andreas Giupponi), Winterthur, [www.neuewerkstatt.ch](http://www.neuewerkstatt.ch)
- > Hersteller und Bezug: Wohnbedarf, Zürich
- > Material: Laborglas, Kabel, Keramikfassung
- > Preis: CHF 480.-



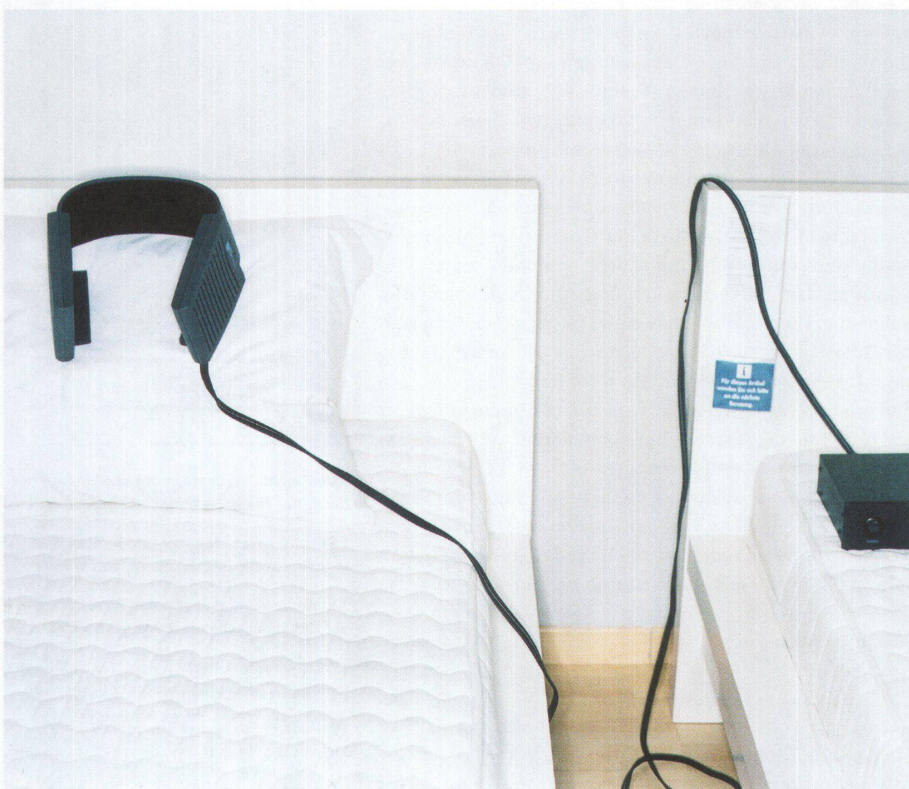
**Das ist keine Leuchte, sondern ein fast schon frivol unfunktionales Objekt, entworfen zum Wohnbedarf-Geburtstag.**

## Ohrmuschel hört mit

Kopfhörer ist der falsche Ausdruck. Das sind Ohrenhörer. Sie verschwinden nicht im Kopf, sondern machen weit herum sichtbar, worum es ihnen geht: Sie bringen den Ton so perfekt wie möglich ins Ohr. Die Form des Kopfhörers nimmt Rücksicht auf die Ohrmuschel, die so ausgebildet ist, dass sie den Schall optimal in den Gehörgang bringt. Innenohrkopfhörer können das nicht leisten. Und anders als konventionelle Kopfhörer lässt dieser Hörer Luft zirkulieren. Damit es keine heissen Ohren gibt. Bei einem Gewicht von knapp 600 Gramm ist der Bügel, der die beiden riesigen Lautsprecherschalen verbindet, breit und gepolstert. Der Kopfhörer, der so anders aussieht, hat einen Vorgänger: den «Float Jecklin» (1980). Precide, die Firma in Morbio, die als einzige in der Schweiz Kopfhörer produziert, stellte ihn in Lizenz her. 1997 begann die Arbeit am Nachfolger. Das Berliner Designbüro Telos überarbeitete die Form, seit 1998 wird der «Ergo» produziert. Für den technisch weiterentwickelten «Ergo A.M.T.» blieb die äussere Hülle gleich. Trotz der, wie Viel- und Guthörer feststellen, verbesserten Klangqualität. Offenbar spielt die Verführung über das Auge eine ganz kleine Rolle für Hi-Fi-Firmen, die sich ihrer technischen Führerschaft so sicher sein dürfen. Augen zu und ausprobieren. ME

Kopfhörer «Ergo A.M.T.» und Verstärker «AMP 2»

- > Design: André Baschlaw, Telos Design, Berlin
- > Hersteller: Precide, Morbio
- > Preis: Kopfhörer CHF 1130.-, Verstärker CHF 1950.-
- > Bezug: Fachhandel oder [www.precide.ch](http://www.precide.ch)



**Zwischen optischem und akustischem Eindruck: Der Kopfhörer «Ergo A.M.T.» bringt den Ton schön ins Ohr. Fotos: Stefan Jäggi**